

Ein Heldenepos

Text **Nikolaus Bernau**

Die neue Dauerausstellung des Dänischen Architekturzentrums in Kopenhagen zur nationalen Architekturgeschichte ist ernüchternd einseitig geraten

Als Auftakt zur dreijährigen Periode Kopenhagens als UNESCO-Welthauptstadt der Architektur hat das Dänische Architekturzentrum seine neue Dauerausstellung unter dem Titel „So Danish“ eröffnet. Angepriesen wird sie als die erste Schau, die dänische Architektur und Gestaltungskultur von den Anfängen bis heute darstellt – Direktor Kent Martinussen sprach gar von einer „Nationalgalerie“. Es geht von den Rundburgen der Wikinger über mittelalterliche Kathedralen und Fachwerkhäuser, Renaissance und Barock sowie das Biedermeier zum eigentlichen Kern der Botschaft: Die Architektur und das Design der Jahrzehnte zwischen 1900 und 1970, als der umfassend fürsorgende Wohlfahrtsstaat aufgebaut wurde.

Die bis heute vorbildlichen kommunalen und genossenschaftlichen Siedlungen der 1910er bis 1940er Jahre oder die Universität von Aarhus mit ihrer Suche nach einer nationalen Moderne – Ziegelstein als Leitmaterial – sind zu sehen. Die auch moralisch überhöhte Schlichtheit der Kriegs- und Nachkriegsjahre wird gefeiert, herrlich karge Innenräume in klaren Proportionen, darin die eleganten Möbel, die auch damals schon teuer waren. Aber man war, das ist jedenfalls das bürgerlich geprägte dänische Selbstbild, bereit, für Qualität zu zahlen. Warum konnte dann der relative Billiganbieter Ikea die meisten dänischen Klassiker-Firmen regelrecht vom Markt fegen?

Die Einflüsse aus Deutschland, Schweden, Großbritannien oder den USA auf den Kleinhaus- und Siedlungsbau seit den 1870ern sind evident – selbst Arne Jacobsens hier mit einer eigenen Wand geehrtes SAS-Hotel in Kopenhagen ist letztlich eine Tochter des New Yorker Lever Buildings von SOM. Aber all dies spielt allenfalls eine winzige Randrolle. Es wird stattdessen offenkundig – und wie die ersten Tage zeigten durchaus publikumswirksam – eine von den Wikingern bis heute reichende Erfolgsgeschichte konstruiert. Das entspricht einem nachgerade traditionell gewordenen dänischen Selbstbild, aber auch einem Vermarktungserfolg: Die Ausstellung ist wesentlich das Resultat einer Umfrage in den USA und Kanada, was dänische Architektur und Design bedeuten. Das erklärt bis zu einem gewissen Grad auch ihre letztlich herkömmliche Perspektive. Im liberalen Nordamerika nämlich wurde Dänemark als Musterbeispiel für eine Moderne idealisiert, die Effizienz, gesellschaftliche Bindung und Freundlichkeit vermittelte. Auch das ist Teil des Welterfolgs der Mid-Century-Möbelserien.

Kaum erstaunlich also, dass die heftige innerdänische Kritik etwa am Massenwohnungsbau in kalten Hochhausvierteln fehlt, die Kritik an den Folgen der rabiaten Gentrifizierung von Kopenhagen, an den sozialen Problemen von Siedlungen wie Albertslund mit seinen eigentlich so vorbildlich-intimen Hofhäusern. Leider fiel aber diesem

Hang zum widerspruchsfreien Selbstbild auch die Darstellung des wohl größten Erfolgs der dänischen Nachkriegs-Planungskultur zum Opfer: Die Rettung der Altstädte und der Vororte des 19. Jahrhunderts vor der Zerstörungswut der Moderne. Schon Ende der 1960er Jahre begann in Kopenhagen die auch sozialpolitisch lange vorbildliche Sanierung der Innenstadt und der historischen Viertel. Auch die Kritik am aktuellen Baugeschehen wie den atemberaubend klotzig von Cobe entworfenen Giganto-Wohnpyramiden gegenüber vom Nyhavn-Kanal, die die bestehende Stadt zur Stadtansicht für Superreiche degradieren, bleibt aus.

Nun kann man auf knapp 300 Quadratmetern nur Ausschnitte zeigen – obwohl die Ausstellung mit etwa 900 Fotos, Planreproduktionen, Modellen wie dem von Jorn Utzons Kingo-Winkelhäusern und klug ausgewählten Möbeln und Designobjekten sehr dicht bestückt ist. Trotzdem, diese Selbstidealisation ist schon bemerkenswert. Andererseits: Wer etwa zum UIA-Kongress im Juli einen ersten Überblick sucht über das, was von Dänemarks Architekturelite derzeit als dänisch verstanden wird – der und die ist hier genau richtig.

So Danish!

Dansk Arkitektur Center (DAC), Bryghusgade 10, 1473 Kopenhagen, Dänemark
www.dac.dk

Von Hütten (Modelle in der Ausstellung) zu neuen Rundburgen (Studentenwohnheim von Lundgaard und Tranberg in Ørestad Nord): So Danish!
Fotos: Rasmus Hjortshøj (links), Jens Markus Lindhe



Wer Wo Was Wann

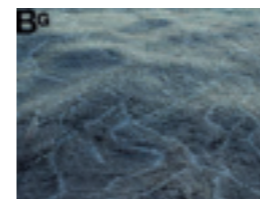


Ruhr Ding: Schlaf Die dezentrale Ausstellung der Urbanen Künste Ruhr ist angelaufen. Bis zum 25. Juni gibt es die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Schlafbegriff an verschiedenen Standorten im Ruhrgebiet zu sehen. Als Abschluss einer Ausstellungsreihe wandert die Urbane Künste

Ruhr unter der künstlerischen Leitung von Britta Peters durch das Ruhrgebiet und macht Station in Mülheim an der Ruhr, Essen, Witten und Gelsenkirchen-Erle. Schlaf demonstriert in den Arbeiten den Widerstand des gesellschaftlichen Drucks immer produktiv und verfügbar sein zu müssen. Eine Beispielarbeit findet im ehemaligen Kiosk am Rathausplatz in Mülheim an der Ruhr statt. Der Künstler Viron Erol Vert ergänzt die Architektur des Kiosks um zusätzliche Module, Farben, Texturen und Spiegelungen und schafft einen Ort der Begegnung und des Pausierens. www.urbanekuensteruhr.de

Student Award for Healthcare Architecture Erstmals ruf das Büro für Architektur und Generalplanung Architects Collective, gemeinsam mit der TU Wien, zu einem Studierenden-Wettbewerb für Gesundheitsbauten auf. Die Einreichung der Entwürfe ist bis zum 15. März 2024 möglich; es sollen vier Preise verliehen werden, die mit insgesamt 7000 Euro dotiert sind. Das Büro für Architektur und Generalplanung aus Wien kooperiert für diesen Wettbewerb mit der TU Wien. Die Auslobung spricht Studenten und Absolventinnen der Fachrichtungen Architektur, Raumplanung, Städtebau und Landschaftsarchitektur im deutschsprachigen Raum an. Erwünscht sind dabei mutige, transdisziplinäre Entwürfe mit Lösungsansätzen für menschenwürdige, gesundheitsfördernde und leistbare Lebensräume pflegebedürftiger Menschen. Annahmeschluss für Rückfragen ist der 31. Mai. www.award24.ac.co.at

Zertifikatskurs Ausstellungsdesign Die Universität der Künste Berlin bietet im September eine Weiterbildung für Interessierte an Ausstellungsgestaltung und Ausstellungswesen an. In Seminaren, Workshops und auf Exkursionen werden praktische Kenntnisse für die Planung und Umsetzung medialer und szenografischer Gestaltungskonzepte vermittelt. In vier Modulen an drei Veranstaltungstagen und bei einer Abschlusspräsentation erlernen die Teilnehmenden praxisorientierte Kenntnisse und bekommen einen umfassenden Einblick in das Berufsfeld der Ausstellungsproduktion. Die Teilnahme-kosten betragen 3145 Euro oder 1000 Euro je Einzelmodul. Das Seminar findet vom 7. September bis zum 25. November statt. Anmelde-schluss ist der 10. August. www.ziv.udk-berlin.de



Wiedereröffnung der Berlinischen Galerie Die BG eröffnet am Donnerstag, den 25. Mai um 19 Uhr ihre umgebauten Räume in der Alten Jakobstraße 124 bis 128. Dort gibt es die Arbeiten von Pinar Öğrenci, Nasan Tur, Böhler und Orendt, Julius von Bismarck sowie die Architekturausstellung „Suddenly

Wonderful“ zu Zukunftsideen für Westberliner Großbauten der 1970er Jahre zu sehen. Dabei werden der Direktor der Berlinischen Galerie Thomas Köhler, der Kurator der Ausstellung „Nasan Tur. Hunted“ Guido Faßbender und die Leiterin der Architektursammlung „Suddenly Wonderful“ Ursula Müller sprechen. Der Eintritt ist frei. www.berlinischegalerie.de

Smart City oder urbane Intelligenz? Die Veranstaltungsreihe der AG Stadtleben zur Architekturzeit 2023 startet am 13. Juni um 19 Uhr in der Architektenkammer Niedersachsen in Hannover mit Tim Rienits. Rienits ist Professor für Stadt- und Raumentwicklung an der Leibniz Universität Hannover und wird in seinem Vortrag über effizientes Leben in der analogen Stadt sprechen und den Begriff der Smart City kritisch hinterfragen. www.ag-stadtleben.de



POWERING THE TRANSFORMATION OF URBAN SPACE

Unsere platzsparenden modularen Parksysteme prägen die Mobilität der Zukunft. Und sie sind nicht nur bequem für die Nutzer; sie sind auch nachhaltig und umweltfreundlich.

Mehr Informationen unter www.woehr.de

